

Wir führen hier schon die Kirche *St.-Roch* zu Paris an, obgleich sie erst einige Jahre später als *St.-Sulpice*, d. h. 1653 von *Jacques Lemercier* begonnen wurde, weil ihr Detail besser ist. Der Chor und ein Theil des Schiffs wurden von ihm ausgeführt.

Sie ist dreischiffig und zeigt gute Raumverhältnisse. Ueber der Vierung erhebt sich eine Kuppel von mässi ger Höhe. Der Chorumgang, die ovale Mariencapelle mit kleinerer Hintercapelle gewähren einige gute Durchblicke. Die Tonnengewölbe der drei Schiffe über dem Gebälk der Arcaden werden, namentlich im Mittelschiff, von den Lunetten der Rundbogenfenster wie immer unangenehm durchbrochen. Die dorischen Pilasterordnungen der Arcaden haben noch gutes Detail, beinahe als wären sie aus der Zeit der Hoch-Renaissance.

f) Innerer Aufbau zur Zeit Ludwig XIV.

Die Kirche *St.-Sulpice* zu Paris ist, wie *Henri Martin* mit Recht sagt, das einzige bedeutende Denkmal dieser Zeit. Sie verdient, daß wir etwas länger bei ihr verweilen, weil sie die Veranlassung bietet, auf verschiedene Charaktere der damaligen Stilrichtung aufmerksam zu machen.

St.-Sulpice ist in Wirklichkeit eine Kathedrale im *Louis XIV.*-Stil, wie *St.-Eustache* die von *Franz I.* ist.

*St.-Sulpice*¹¹³⁴) in Paris wurde nur durch Privatmittel errichtet, die von den Pfarrern der Gemeinde mittels Collecten allmählich gesammelt wurden. Bereits 1615 machte *Christophe Gamard* Pläne für eine Vergrößerung der alten Kirche. Aber erst am 20. Februar 1646 wurde von *Anne d'Autriche* der Grundstein zum Chor der neuen Kirche nach dem Entwurf des obigen gelegt¹¹³⁵).

Louis Leveau und dann 1660 *Daniel Gittard* folgten ihm nach. Dieser vollendete den Chor mit Umgang und den größten Theil des linken Kreuzschiffs mit dessen Fassade.

Aus Geldmangel ruhte der Bau von 1678—1718. *Gittard's* ältester Sohn soll die Zeichnung der rechten Kreuzschiffassade gegeben haben. Später leiteten *Oppenordt* und *Servandony* den Bau.

Nach *Lance* baute *Oppenordt* aufsen die obere Ordnung des Nordkreuzes, dessen Fassade etwas besser sein dürfte als die des rechten.

Im Grunde zeigt sie den Stil *Perrault's* oder den Palaststil von Versailles, der hier auf eine Kirche angewandt ist. Der Raum nimmt an Größeneindruck zu, wenn man den Muth hat, eine Zeit lang in diesen kalten Hallen zu verweilen. Sie bieten nichts für Herz und Geist.

Die Kirche ist dreischiffig mit Capellen, die mit dem Seitenschiff um den Chor geführt sind und eine Mariencapelle in der Mitte haben. Der Eindruck des Mittelschiffs ist breit und weiträumig; die Wirkung der tatsächlichen Dimensionen wird jedoch durch den Maßstab der Gliederung gefälcht.

Auch der Eindruck der Seitenschiffe ist groß und würdig, aber zugleich kalt und arm. Obwohl fast so hoch wie in *St.-Eustache*, scheinen sie niedriger und breiter. Die Kirche scheint größer, wenn man durch die Thür am Chorumgang eintritt und das Innere des Mittelschiffs zwischen den Pfeilern desselben erblickt.

Laub kommt nur an den Kapitellen an den Schlussstein-Consolen und denen des Kranzgesimfes vor. An den Gewölben des Kreuzschiffes sind es mehr oder weniger die Ornamente des *Louis XIV.*-Stils, die

¹¹³⁴) Nach: TAILLANDIER, A. in *Archives de l'Art français*. Doc. Bd. VI. S. 99. (1858—60)

¹¹³⁵) *Lance* in seinem *Dictionnaire* (siehe a. a. O.) giebt unter den verschiedenen Artikeln folgende etwas andere Angaben: *Garnard* wurde beauftragt, 1615 die Pläne für *St.-Sulpice* in Paris zu machen. — Ein neues Project wurde 1636 von *Leroi* verlangt; jedoch *Garnard* wurde zurückberufen und legte 1643 die Fundamente des Chors der neuen Kirche. (*Lance*, Bd. II, S. 66.) Er wurde bald durch *Leveau* ersetzt, so daß dieser ebenfalls als erster Architekt von *St.-Sulpice* angeführt wird; er habe die Fundamente gelegt und die Marienkirche gebaut. — *Daniel Gittard* führt die Arbeiten fort. An anderer Stelle schreibt *Lance*: Der Bau wurde 1670 von *Gittard* wieder aufgenommen. Er baute bis 1675 angeblich den Chor mit Umgang, das linke Kreuzschiff und dessen Fassade; angeblich vollendete er die Mariencapelle, deren Decoration aber erst von *Servandony* herrührt. Der Bau blieb von neuem liegen, bis *Oppenordt* 1718 ihn wieder aufnahm.

auf vermeintliche kirchliche Motive angewandt werden. Ueber der Vierung ist eine Hängerkuppel gewölbt, deren Decoration trostlos nichtsagend ist. Ueber dem Scheitel jedes der vier Bögen ist ein Rundmedaillon-Rahmen. Ueber diesem wird durch ein festonirtes Rahmenprofil eine Art Flachkuppel ifolirt mit vier größeren Festons über den Medaillons und vier kleineren den Zwickeln entsprechend. An letzteren ist je eine Art Candelabermotiv angebracht, und die Flachkuppel ist durch steinerne Lichtstrahlen etwa wie eine Sonnenblume ausgefüllt.

Die Fenster haben weißes Glas. In der Apsis zeigen sie gelbe Ränder um Grisaillegemälde auf gelbem Grund. Das viele Licht läßt die öden Formen nur noch ärmer und kälter erscheinen.

Von der Innendecoration der *Chapelle de la Vierge*, die *Servandony* später ausführte, wird in Folgendem die Rede sein.

Das Tonnengewölbe von *St.-Sulpice* ist durch eine Attika über dem Gebälk der großen Ordnung erhöht. Die Gurtbögen sind außerdem Ellipfen, deren große Axe vertical ist, so daß das Gesims etwa in halber Höhe der Kirche liegt. Ueber jeder Arcade schneidet eine Lunette in das Tonnengewölbe über enormen Rundbogenfenstern in den Schildmauern. Der ganze ästhetische Charakter der Einheit eines Tonnengewölbes wird hierdurch wie in *St.-Peter* zerstört, ohne die Eigenschaften von Kreuzgewölben zu verleihen.

Statt Strebewölben sind außen lang ansteigende Strebemauern von doppelter Biegung angeordnet. Sie beginnen als Piedestale über dem Gesims der Capellen und haben in deren Tiefe die Form eines concaven Viertelkreises, der unten an ein zweites Piedestal über den Seitenschiffsmauern sich anschließt. Von diesem steigen sie über den Seitenschiffsdächern wie ein langer Anlauf von convexer Biegung und laufen unter dem Gesims des Mittelschiffs aus.

Das Innere hat die Höhe einer Kathedralkirche, wie *St.-Eustache*, aber in der Wirkung scheint sie niedriger.

Man hat den Fehler begangen, Motive, die für große Axen gedacht sind, auf kleine von etwa 8 m anzuwenden und Formen für kleine Axen zu sehr vergrößert.

Die Seitenschiffe mögen 7,50, das Mittelschiff 14 m im Lichten haben.

Es sind fünf Arcaden im Langhaus, wovon die erste der Orgeltribüne entspricht. Der Chor hat zwei, die Apsis drei Arcaden.

Die Arcaden des Schiffs und die riesigen leeren großen Fenster in den Gewölben, die bei so armer Form fast so groß als die Arcaden sind, lassen alles klein erscheinen.

Die Motive der Gewölbegliederung wären für eine kleine Kirche zulässig. Durch ihre Anwendung auf den großen Maßstab von *St.-Sulpice* wirken sie ganz kahl und kalt. Sie werden nicht einmal durch die vielen Fugen von kleinen Steinen, wie in den gothischen Kappen, belebt, denn sie sind aus großen Quadern konstruirt. Die einzige Gliederung in diesem öden glatten Gebiet der Stereotomie besteht in einem flachen Gurtbogen, von einem Piedestal über jedem Pfeiler aufsteigend. Sie werden durch ein gleich breites Band am Scheitel untereinander verbunden. Oede Rahmenprofile zwischen fünf profilirten Kreisfeldern an jedem Gurt und in der Mitte der Joche lassen diese flachen Bandgliederungen nur noch armfeliger erscheinen.

Dasjenige kirchliche Gebäude aus der Zeit *Ludwig XIV.*, welches die sorgfältigste Ausbildung zeigt, dürfte die Schloßcapelle zu Versailles sein. Sie bildet eine kleine Kirche, ringsum von einer Tribüne als oberes Seitenschiff umgeben. Das Innere ist des bereits beschriebenen Aeußeren durchaus würdig (siehe Art. 701, S. 509).

In diesem 1699 von *J. Hardouin Mansard* begonnenen und 1710 von *Robert de Cotte* vollendeten Baue erinnert die Festigkeit der quadratischen Pfeiler der unteren Arcaden sehr entfernt an jene der Pfeiler *Bramante's* in *S. Lorenzo in Damaso* zu Rom. Darüber erhebt sich eine herrliche cannelirte Säulenreihe korinthischer Ordnung mit Marmor- und Bronzegeländer, die sich an den Ecken und am

729.
Compositions-
fehler.

730.
Andere
Beispiele.

Beginn der Apfıs mit schönen Pilasterpfeilern verbinden. Sie tragen ein Tonnengewölbe, das durch die Stichkappen fast zu einer Art Kreuzgewölbe wird. Zu dieser glücklichen Umbildung trägt die reiche Farbenstimmung der verschiedenen Töne von Goldbraun in den Gewölbemalereien, sowie das Halb- und Basrelief der guten Figuren bei.

Durch das reichliche gelbe Glas der Rundbogenfenster, der Lunetten des Mittelschiffs, frömt goldiges Licht herein und erwärmt die Farbe des prächtigen weissen Kalksteins.

In Fig. 171, welche das Aeufere darstellt, entsprechen die unteren Fenster den Arcaden der Seitenschiffe, die schlanken Rundbogenfenster der Säulenstellung der Emporen. Diese bilden hier den *Piano Nobile*, an deren Schmalseite, der Apfıs gegenüber, der König fafs, wenn er von dem Prachtfaal des ersten Stocks vor der Capelle hereintrat. Die Capelle des bourbonischen Schlosses zu Caferta ist beinahe eine genaue Copie der Capelle zu Versailles.

Unfere Fig. 188¹¹³⁶⁾ zeigt den Längenschnitt der Kirche des *Hôtel des Invalides* und Fig. 218 deren Grundriß. Sie ist einfach, hat aber dennoch etwas Grofsartiges durch die Ausdehnung der als ein einziger Raum behandelten Halle. Sie wurde 1671 nach den Plänen des *Libéral Bruand* begonnen¹¹³⁷⁾. Sie besteht aus neun Doppelarcaden zwischen hohen korinthischen Pilastern. Unten Rund-, oben Korbbögen, die trotzdem nicht zu gedrückt wirken. Diefen entsprechen oben wie unten quer gestellte Tonnengewölbe in den Seitenschiffsjochen. Die Wirkung des weiten Tonnengewölbes wird hier durch die Lunetten nicht so sehr beeinträchtigt wie in anderen Kirchen, z. B. *St.-Sulpice* und *St.-Roch*, weil hier die Grate der hohen Lunetten fast wie Kreuzgewölbe wirken.

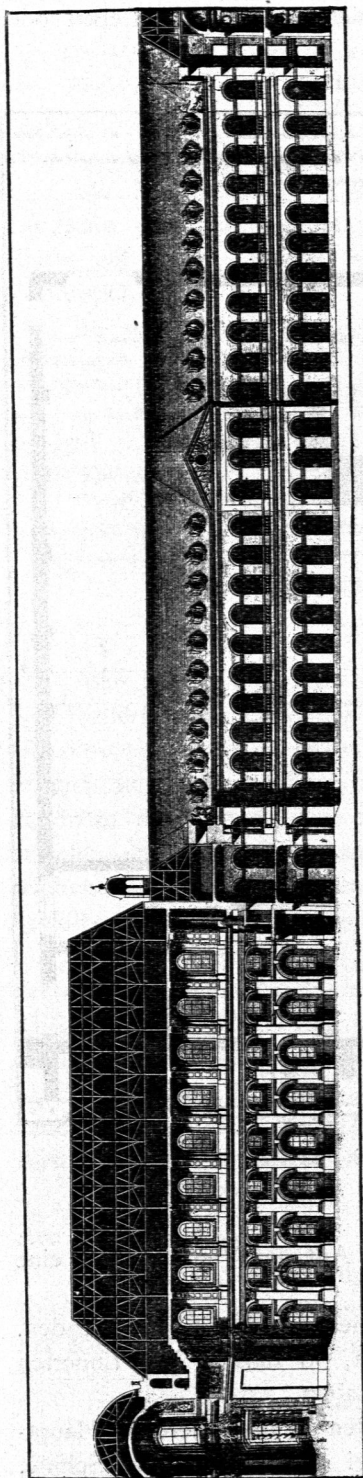
Die kräftigen Rahmen der Oberfenster, die Gurtbögen und die Längsrippe am Scheitel des Gewölbes bilden ein hinreichend zusammenhängendes Gliedergerüft, um eine weniger unbefriedigende Wirkung als gewöhnlich in solchen Kirchen hervorzubringen.

Bei der Innenwirkung dieser Kirche kommt der an deren Ende errichtete Kuppelbau so gut wie nicht in Betracht.

Außen ist die Façade der Kirche des Invalidenhofes von den übrigen Giebelbauten in den Mitten der Hoffseiten nur dadurch unterschieden, dafs unten jonische Säulen mit Widderhörnern statt Voluten, oben gekuppelte korinthische Säulen, drei Travées bildend, vor die Pfeiler der Arcaden gestellt sind und den Giebel tragen.

Hôtel des Invalides zu Paris. — Längenschnitt der älteren Kirche¹¹³⁶⁾.

Fig. 188.



¹¹³⁶⁾ Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. F. *Architecture française etc.*, a. a. O., Bd. I, Bl. 7.

¹¹³⁷⁾ Siehe Art. 430, S. 318.